

KRIEGSERLEBNISSE

1939 hatte der Krieg angefangen. Diese Zeit war für uns sehr erlebnisreich.

Anfang Januar 45 hörten wir früh 1/2 7 Uhr von Steinau an der Oder 2 Stunden lang Trommelfeuer. Da mußte das deutsche Militär, was überall im Dorf einquartiert war, auf schnellstem Wege zur Abreise rüsten.

Bei uns schliefen 6 Soldaten in der Küche auf Stroh mit Kissen und Decken. Ein kleiner Soldat, namens Jakob aus Breslau, hatte meist Stuben-Dienst, das Stroh wieder zusammen binden und in die Scheune bringen. Aber alle fühlten sich wohl auf dem schönen Nachtlager. Stammten meist bei Wien her, waren lustig, machten oft Musik und tanzten mit den jungen Mädchen: Hannchen, Grete, Schiller Erna und Hilde, Gorlt Lene, Hoppe Irma - auch noch mehr andere Mädchen. So wurden wir in dieser schweren Zeit etwas aufgeheitert. Auch haben die deutschen Soldaten gern mit uns gegessen, und sie brachten Essen aus der Feldküche, was unseren Kindern schmeckte.

Auch bekamen wir Flüchtlinge aus Massel Kr. Trebnitz. Herr Schneider mit Frau und 2 Kinder. Er hat bei uns noch Viertelkörbe gemacht. Unser Hund, der Vops hatte sich so an sie gewöhnt und ist bei ihrer Abreise hinterhergerannt - auf nimmer wieder sehen - das war am 10. Februar 1945.

Im Januar kamen zu uns bei großer Kälte und Schnee, mit 2 Pferden und Wagen Ungarn-Deutsche, waren schon seit November unterwegs. Es waren Großmutter, Mutter, Tochter und Sohn, der Vater war im Krieg. Sie kamen in ihrer Tracht, hatten viel auf dem Wagen, sogar selbstgemachte Seife. Und für uns machten sie gleich Hausschuhe. Sagten immer, wenn sie bei uns bleiben könnten, da brauchten wir nicht weg - was wir ja nicht für möglich hielten.

Am 11. Februar hörten wir, wäre der Russe schon in Liegnitz. Die Stadt hat sich gleich ergeben, so war der Feind am selben Abend noch in Jauer. Es wurde erzählt, daß die russischen Soldaten in Jauer auf dem Bürgersteig radfahren lernten. Die Front wurde da gehalten bis Kriegsschluß im Mai, das ahnte niemand.

Am 12. Februar mußten die Ungarn-Deutschen weiter trecken, und wir am 14. Februar 1945.



Vor 60 Jahren, in der letzten Phase des Zweiten Weltkrieges, wälzen sich Flüchtlingstrecken unvorstellbaren Ausmaßes über die Straßen. Über verschneite und vereiste Landstraßen fliehen bei klirrender Kalte Millionen Menschen aus den deutschen Ostgebieten vor den russischen Panzern nach Westen. Millionenfaches Elend ist nicht fassbar. Doch an einzelnen Beispielen wie diesen wird die Tragödie deutlich.

Auszug aus einer Broschüre des "Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V."

**“Die Jahre von 1945-46 in Polkau“
niedergeschrieben von Martha Schön**

Der Polkauer Treck hat das erste mal in Blumenau übernachtet, und wir sind weiter bis Langhelwigsdorf zu Onkel Reinhold und haben dort übernachtet. Am anderen Morgen fahren wir weiter über Bolkenhain nach Würgsdorf, wo wir uns dem Polkauer Treck wieder anschlossen und bei einer Fam. Preuss zweimal übernachteten und dort Brot backen konnten. Unsere Ochsen waren in einem Gaststall untergebracht. Am 17. Febr. ging's früh 7 Uhr wieder weiter über Thomasdorf, Einsiedel, Merzdorf, Ruhbank nach Landeshut. Dort haben wir lange Zeit auf der Straße gestanden und sind dann weitergefahren bis Grüssau. Dort zweimal übernachtet.

Am 19. Febr. ging's wieder früh fort in Richtung Erlendorf, es war ein eiskalter Wind und mußten wieder 3 Stunden auf der Straße stehen, bis wir in einem leerstehenden Haus einquartiert wurden, für eine Woche.

Ich bin von da per Rad mit Hübner Fritz, Geisler Erna, Riedel Lotte und Beer Käthe nach Hause gefahren. Unser Dorf lag ganz verlassen da, nur Hähne krächten. Das Vieh war alles abgetrieben.

Aber von uns die alte Lotte und vom Schmied die Merla waren wieder zurück gekommen und weideten bei uns auf dem Futterkorn. So faßten wir gleich den Entschluß, Riedel Lotte und ich, beide Kühe in unseren zweiten Wagen zusammenzuspannen, um noch möglichst viel mitzukriegen. Jeder brachte gleich Kannen mit Sirup, Eimer Sauerkraut, vom Schmied die Freßkiste, ich machte eine Milchkanne voll Eingewecktes aus Gläsern. Dann Futter für die Ochsen, ein paar Säcke Hafer, Runkelrüben, Kartoffeln und Heu. Auch hab ich noch ein Schwein geschlachtet. Sie kamen in den Stall, als sie merkten, daß jemand da war. So wurde der Wagen voll, und bin den selben Tag noch bis Bolkenhain zum "Grünen Baum" gekommen, wo ich mit den Kühen im Gaststall übernachtet habe. Dann weitergefahren bis Krausendorf wieder übernachtet, und mir ein Fleischer das Schwein abgezogen hat, das Eingeweide hatte ich zuhause schon rausgerissen. Der Fleischer hatte alles gut zerlegt, war ja kalt. Und wir hatten für unsere große Familie was zum Leben, auch anderen damit ausgeholfen. Am dritten Tag kam ich glücklich bei meiner Familie in Erlendorf an.

Mußten Sonntag danach weitertrecken. In Schömberg stand eine kleine Kapelle auf dem Berg, daß war die Grenze von Schlesien und dann kamen wir ins Sudetenland. Das erste Dorf hieß Bertelsdorf, das nächste Fleck-Albendorf (es gibt noch ein Heilig-Albendorf). Im vorerwähnten haben wir zweimal übernachtet. Essen konnten wir aus der Bahnhofsküche holen. Am 27. Febr. sind wir durch Trautenau nach Pilnikau gefahren. Dort nur eine Nacht geschlafen, dann ging's weiter nach Arnau, das war eine Stadt. Das nächst Dorf hieß Arnsdorf, dort sind wir bis 5. März geblieben. Wollten weiter, aber die Straße war überfüllt von Trecks und sind noch bis 12. März geblieben. Diesen Tag ist unser Treck bis kurz vor die Grenze gefahren, in Oberöls haben wir zweimal übernachtet.

Am 14. März ging's in die Tschechei, nach Neupacka, dort einmal übernachtet. Bekamen fürs Vieh 1 Eimer nasse Schnitzel, Heu und Stroh. Anderen Tag ging's weiter durch mehrere Dörfer bis in die Stadt Horschütz. Dort mußte das Vieh über Nacht draußen stehen. Wir bekamen aus der Wehrmachts-Küche Graupensuppe mit Wursteinlage. Am 16. März sind wir weitergefahren bis Zereckwitz, dort in einer Schule 14 Tage übernachtet. Bekamen 1 Pfund Brot pro Tag für 1 Person und auch Suppe. Unsere Ochsen waren bei einem Bäcker einquartiert. Es waren sehr nette Leute und wir konnten uns dort etwas kochen und backen. Die Semmel hieß dort "Buchte".

Als 14 Tage um waren, sind wir dann wieder abgefahren. In Königenhof bekamen wir in einem großen Gebäude Mittagessen, 1 Teller Erbsensuppe, anschließend 1 großes Hefekloß, rings herum weißer Kaffee. Es schmeckte gut. Sind in einer Schule einmal übernachtet. Andern morgen ging's weiter, wieder zurück ins Sudetenland.

Über Ketzeldorf nach Pilnikau, wo wir schon einmal eine Nacht in der Fabrik geschlafen und mit Läusen Bekanntschaft machen konnten. In der Fabrik bekam jede Person 2 trockene Schnitten, 3x am Tag und etwas Kaffee. Nach ein paar Tagen wurde der Polkauer Treck aufgeteilt. Welche blieben in Pilnikau, andere kamen nach Hoheneibe und wir nach Wildschütz, wo wir bis 13. Mai geblieben sind. Dann über Trautenbach, Schatzlar, Vogelsdorf, Alt-Röhrsdorf, Langhelwigsdorf, Blumenau, Falkenberg, Wederau und am 18. Mai 1945 in Polkau angekommen.

20. Mai 1945 war Pfingsten.